

# Spielerische Inklusion

Heider Rindsbouler und Menschen mit Behinderungen gemeinsam auf dem Platz

Von Ulrich Seehausen

**Heide** – Für die junge Frau sind die Situation und die Umgebung ungewohnt. Eine Anlage mit verschiedenen Feldern mitten im Grünen, eingrahmt von hohen Bäumen. Sogar eine kleine Tribüne und eine Wetterschutzhütte gibt es im Heider Stadtpark. Boccia habe sie schon einmal mit ihrer Mutter gespielt, erzählt die 26-Jährige. Aber Boule? Was ist denn bitte Boule?

Der Platz im Boulodrome an der Landvogt-Johannsen-Straße füllt sich. Aus allen Richtungen strömen Angehörige der Lebenshilfe Dithmarschen, wetterfest gekleidet und mit Verpflegung in den Rucksäcken. Bald kehrt Ruhe ein. „Alle mal herhören, hier spricht der Chef.“ Der Chef ist eine Chefin. Inga Marx, die Vorsitzende der Kreisvereinigung für Menschen mit geistigen Behinderungen, ergreift das Wort: „Wir wollen sehen, wie das Spiel mit den Metallkugeln funktioniert. Niemand schmeißt mit den Kugeln durch die Gegend, sondern nur, wenn es angesagt wird.“

Unterdessen haben sich Mitglieder der Heider Rindsboule-Union an den Bahnen positioniert. Sie betreuen die Jugendlichen, Männer und Frauen gruppenweise, erläutern Grundzüge des Spiels. Udo Petersen, Vorsitzender der Spielgemeinschaft, ist gespannt. Er beobachtet die Gäste und verfolgt mit Interesse ihre Wurfbewegungen. Unterdessen konzentriert sich Saniey auf den nächsten Durchgang. Sie befördert zunächst die kleine Zielku-



*Versuch macht klug: Unter den Augen von Udo Petersen, Vorsitzender der Heider Rindsboule-Union (links), und Mitglied Marco Ryslavý (rechts) probieren Angehörige der Lebenshilfe das Wurfspiel.*  
Foto: Seehausen

gel, das sogenannte Schweinchen, mehrere Meter von sich weg.

Nun muss sie versuchen, die deutlich größeren Kugeln so nahe wie möglich an das „Schweinchen“ zu bringen. Als ihr dies gelingt, reckt sie die Arme in die Höhe. Und auch auf den Nebenbahnen geht es

sehr emotional zu. „Sie jubeln und klatschen sich ab, so soll es sein“, freut sich Inga Marx. „Dabei steht der Wettkampf gar nicht im Vordergrund. Gewinnen und verlieren ist egal. Das Gruppenerlebnis zählt und sie tauschen sich aus.“

Auch Udo Petersen sieht den Zweck der Veranstaltung er-

füllt: „Boule ist für jeden da. Für jung und alt, für Menschen mit und ohne Behinderung. Es ist eine inklusive Sportart und ein Ort der Begegnung.“ Wie Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichen Merkmalen funktioniert, beweist Marco Ryslavý. Der junge Mann lebt in

einer Einrichtung der Stiftung Mensch. Einen Teil seiner Freizeit verbringt er bei den Heider Rindsbouler. „Ich bin seit vier Jahren Mitglied, trainiere und spiele in einem der drei Teams.“ Boule sei ein guter Ausgleich zur Arbeit, sagt er. „Und es ist eine tolle Gemeinschaft, in der man sich wohl fühlt.“